

Ich singe ein Lied über arische Kühe

Autor(en): **Kreisler, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich singe ein Lied über arische Kühe

VON GEORG KREISLER

ch singe ein Lied über arische Kühe. Es ist nur ein Lied, und es macht keine Mühe. Die arischen Kühe bestimmen im Nu das Wetter, die Kost und das Fernsehrgout. Es ist gut, ihnen Sand in die Augen zu streuen und sich lieber des eigenen Wahnsinns zu freuen.

Es gibt kaum Leute, die einzeln so wahnsinnig sind wie alle zusammen. Da gab es zum Beispiel den Fall von Henry Stafford, der einen ganz gewöhnlichen Wahnsinn besass: Er hielt sich für eine Kuh. Nun ist Gras nicht so ungesund wie Atombomben, man hätte also Henry nicht einsperren müssen, tat es aber trotzdem. Henry erhielt kein Gras mehr, sondern Suppe, da er aber wusste, dass Kühe keine Suppe essen, liess er die Suppe stehen und sagte: «Muh!» Man musste ihn zwangsernähren. Henry magerte ab und gab keine Milch mehr. Seine Euter schrumpften, und er liess keinen Ochsen, also keinen Psychiater, an sich heran. Er mied auch die Gesellschaft von Kühen und Kälbern, zog sich zurück und träumte vom Wiederkäuen. Seine Frau beschwor die Ärzte, ihn auf eine Wiese zu lassen, aber die Ärzte lehnten ab. Sie sagten, er sei ja nicht wirklich eine Kuh.

ch wiederhole jetzt: Wahnsinnig sein heisst, einen anderen Standpunkt haben. Wer einen anderen Standpunkt hat, ist krank und muss Medizin schlucken. Ich spazierte einmal durch einen Wald und sah einen Teich, den niemand anderer sah. Glücklicherweise hütete ich mich, meine Begleiterin auf diesen Teich aufmerksam zu machen. Wahnsinnige müssen schweigen können, es sei denn, ihr Wahnsinn ist die öffentliche Meinung.

Kühe wissen nicht, dass sie Kühe sind, nur Menschen glauben es zu wissen. Die Inder halten Kühe für heilig,

aber das ist kein Wahnsinn, sondern eine Religion. In Bali bestaunen Touristen den Wahnsinn des Hinduismus, dann fahren sie nach Hause, fallen auf die Knie, hängen ein Kreuz an die Wand und feiern Weihnachten. Da lobe ich mir Henry.

ch singe ein Lied über die Abgeschiedenheit des
Parlamentariers, in anderen Worten: den Arier des
Parlaments. So wie seinerzeit die anderen Arier hält er
sich für etwas Besonderes. Er hat die Hand am Puls des
Volkes, obwohl kein Volk einen Puls hat. Er glaubt, er sei
eine heilige Kuh, aber er wird nicht eingesperrt, und er
darf auf die Wiese ins Parlament. Er ist abgeschieden, aber
das weiss er nicht. Er bleibt unbehelligt und ohne Medi-
kamente in einer Irrenanstalt, die die meisten Menschen
für keine Irrenanstalt halten, weil sie keine Ärzte hat. Leute
wie ich, die besser Bescheid wissen, werden eingesperrt,
oder man glaubt, wir machten Witze. Oder haben Sie nicht
soeben gelacht?

Ich beklage mich nicht. Ich bin in meinem Wahnsinn nicht so verlassen wie andere Wahnsinnige. Ich kann mich in Luftgondeln verflüchtigen und mit Laubfröschen telefonieren. Ich kann der Zeit ins Auge sehen und Regenbogen verändern. Ich halte mich nicht für einen Arier. Smile, sagen die Amerikaner, aber wer lächelt, hat unrecht. Ich glaube nicht an Lächler, ausser wenn sie lieben. Wer mich belächelt, weil ich seinen persönlichen Wahnsinn nicht mitmache, soll im Wörterbuch nachschauen.

Im Wörterbuch steht: Es ist nicht nötig, dass du dich selbst kennst. Du gehst dich nichts an. Die Musik in deiner Brust ist keine mittelbare Melodie. Schwäne singen, bevor sie sterben, bei Menschen ist es umgekehrt.

REKLAME



Viele Versandhäuser missachten den Datenschutz

**K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung.
20 Ausgaben für nur 20 Franken.**

☐ Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Bitte einsenden an: **K-TIP, 9400 Rorschach**

Jetzt abonnieren